

Defizit ist grösser als budgetiert

Luzerner Psychiatrie Anstatt eines budgetierten Defizits von 3,93 Millionen Franken fällt der Jahresverlust der Luzerner Psychiatrie AG (Lups) noch deutlicher aus. Das Geschäftsjahr 2023 schliesst mit einem Minus von 4,48 Millionen Franken ab, heisst es in einer Mitteilung. Das Ergebnis sei wie schon im Vorjahr stark durch die gestiegenen Kosten infolge Teuerung beeinflusst worden. Doch abgesehen vom Betriebsergebnis seien wichtige Parameter auf Grün, heisst es weiter. So stieg der Umsatz 2023 um rund 5,1 Prozent auf 149,9 Millionen Franken. Auch bei den ambulanten Behandlungen verzeichnet die Lups eine deutliche Leistungssteigerung.

Die Nachfrage nach psychiatrischen Leistungen im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich sei weiterhin sehr hoch. Und der Fachkräftemangel werde zu einer immer grösseren Herausforderung. «Die Finanzierung und damit verbunden die Aufrechterhaltung der gewünschten Versorgung wird zur grössten Herausforderung der nächsten Jahre», wird Peter Schwegler, CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Lups, in der Mitteilung zitiert. «Wir sind kontinuierlich bestrebt, unsere Hausaufgaben im Sinne einer effizienten und effektiven Gesundheitsversorgung zu machen. Dringend notwendige Anpassungen am System müssen jedoch auf übergeordneter Ebene vollzogen werden», so Schwegler weiter.

Trotz Fachkräftemangel konnte die Lups zusätzliche Mitarbeitende gewinnen. Ende 2023 waren 1445 Personen bei der Lups beschäftigt. Im Vorjahr waren es 1365 Personen. (sb)

Wirtschaft rechnet mit Entspannung

Kanton Luzern Ein Silberstreif am Horizont: Die Konjunktur im Kanton Luzern zeigt Anzeichen von Entspannung. Anfang April 2024 wurde die Geschäftslage im Bau- sowie im Gastgewerbe als «gut» bezeichnet, im Detailhandel und in der Industrie als «befriedigend». Dies geht aus dem aktuellen Lustat-Webartikel zur Konjunktur hervor. In der Luzerner Industrie hat sich die Geschäftslage im Vergleich zum Vorquartal verbessert. Im Vorquartal war sie noch als «schlecht» bezeichnet worden.

Die Aussichten bis September 2024 fallen verbreitet positiv aus. So erwarten das Bau und das Gastgewerbe eine Verbesserung der gegenwärtig bereits als «gut» bezeichneten Geschäftslage. Auch der Detailhandel rechnet mit einer Verbesserung. Er blickt optimistischer auf die kommenden sechs Monate als dies schweizweit im Detailhandel der Fall ist, heisst es weiter.

Der Lustat-Webartikel zur Konjunktur behandelt quartalsweise die Wirtschaftsentwicklung im Kanton Luzern. Dies auf Basis der Umfrage der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. (sb)

Umnutzen statt abreissen?

Der Luzerner Regierungsrat will noch dieses Jahr planen, was mit dem alten Spital in Sursee geschehen soll. Vorschläge gibt es von den Grünen und der SP.

Federico Gagliano

Wie weiter mit dem alten Surseer Spitalgebäude? Mit dieser Frage will sich der Luzerner Regierungsrat noch dieses Jahr beschäftigen, wie es kürzlich hiess. Vorschläge gibt es schon von der SP- und nun auch von den Grünen: Kantonsrat Fabrizio Misticoni regt an, eine klimaverträgliche Umnutzung als Alternative zum Abriss zu prüfen.

«In Gebäuden steckt sehr viel graue Energie. Mit einem Abriss geht diese Energie verloren», wird Misticoni in einer Medienmitteilung zitiert. Mit grauer Energie ist jene gemeint, die für Rohstoffabbau, Herstellung, Verarbeitung, Entsorgung oder Transporte verwendet wird. Gebäudesanierungen seien oft sinnvoller als neu zu bauen. Über die gesamte Nutzungsdauer hinweg sei mit Berücksichtigung der grauen Energie die Sanierungen deshalb aus Klimaschutz oft einem Neubau vorzuziehen.

Zudem bestehe eine grosse Nachfrage nach nutzbaren und zahlbaren Räumen in der Re-

gion Sempachersee. Die Leerwohnungsziffer in der Region ist gemäss Lustat mit 0,38 Prozent die niedrigste im Kanton Luzern. «Dank der Zwischennutzung der Spitalliegenschaft und einer späteren Umnutzung könnten so zeitnah dringlich nachgefragte Wohnungen, Gewerberäume, Gemeinschafts- oder Kulturräume entstehen», schreibt die Partei in ihrer Mitteilung.

Auch SP will Wohnraum schaffen

Damit schlägt Misticoni in die gleiche Kerbe wie SP-Kantonsrätin Sarah Muff. Sie forderte im September den Regierungsrat mittels Postulat auf, Massnahmen zu prüfen, wie preisgünstiger Wohnraum auf dem Areal entstehen könnte – ein Abriss und Neubau des Gebäudes wurde dort nicht ausgeschlossen.

Absprachen zwischen den beiden Parteien habe es keine gegeben, sagt Misticoni auf Anfrage. Ihm sei grundsätzlich wichtig, dass die Option einer Umnutzung bei der Planung ge-

nauso berücksichtigt werde wie ein Abriss und Neubau. Als Vorstandsmitglied des Mieterverbands habe er auch Interesse daran, dass sich die Wohnsituation, insbesondere im Bezug auf bezahlbaren Wohnraum in Sursee, verbessere.

In seiner Antwort hat der Luzerner Regierungsrat Muffs Postulat als teilweise erheblich erklärt. Misticoni hofft hingegen auf die volle Erheblichkeitserklärung: «Ich habe mein Anliegen bewusst offen formuliert, die Option einer Umnutzung soll seriös geprüft werden. Ich sehe darum keinen Grund für eine Ablehnung.» Ihm sei klar, dass es noch viele offene Fragen gebe, wie die Regierung in ihrer Antwort an Muff schreibt. Da die Erarbeitung einer Nutzungsstrategie für das Spital noch dieses Jahr starten soll, sei es aber wichtig, dass die Regierung frühzeitig alle Optionen für Nach- und Zwischennutzungen umfassend und ergebnisoffen prüfe.

Beispiele für erfolgreiche Umnutzungen von Spitälern gebe es bereits: In der Mitteilung

wird etwa das Basler Felix-Platter-Spitals genannt. Das Haus aus dem Jahr 1967 ist heute ein Wohngebäude mit 135 Wohnungen und Gewerberäumen.

Andere Spitäler wurden bereits umgenutzt

Auch in der Zentralschweiz gibt es Beispiele dafür, und zwar in Zug: Als das neue Kantonsspital in Baar 2008 bezogen wurde, wurden in den Gebäuden des alten Spitals verschiedene Zwischennutzungen untergebracht.

2019 wurde dann ein Wettbewerb gestartet, um das Areal neu zu nutzen. Das Siegerprojekt namens «Süd-See Zug», schlägt laut Beschrieb «ein durchgrüntes, lebendiges Stadtquartier am See» vor und will «Stadtleben und Naherholung an einem Ort vereinen.» Die Bauarbeiten sollen 2027 beginnen – fast 20 Jahre, nachdem das Zuger Kantonsspital seinen Standort gewechselt hat. Damit es in Sursee nicht ganz so lange dauert, ist laut Misticoni «jetzt der richtige Zeitpunkt, das Thema anzugehen».

Doch noch eine Kandidatin

Ufhusen Bis vor kurzem sah es aus, als komme es in Ufhusen zu einem Amtszwang. Denn für den zweiten Wahlgang der Gemeinderatswahlen am 9. Juni konnte bis zur Eingabefrist am 2. Mai keine Person für den vakanten Sitz gefunden werden. Doch jetzt stellt sich die parteilose **Manuela Birrer-Marfurt** (Bild) zur Verfügung, wie der Willisauer Bote (WB) berichtet.

Die 34-jährige Manuela Birrer arbeitet bei der Diwisa AG. Dort leitet sie die Lehrlingsausbildung und übernimmt auch Aufgaben im Personalwesen und Controlling. Manuela Birrer ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Sie finde es spannend und lehrreich, sich auf eine neue Herausforderung einzulassen. Wie sie gegenüber dem WB ausführt, wohnt sie mit ihrer Familie seit 2018 in der Gemeinde Ufhusen.

Mit ihrer Kandidatur ist der drohende Amtszwang wohl abgewendet. Dies gilt auch für Luthern, wo mit Victor Kopp (Mitte) ebenfalls noch ein Kandidat gefunden werden konnte (wir berichteten). (sb)



Heirassa im Zeichen von Alois Schilliger

Das Volksmusikfestival in Weggis widmet sich seinem Begründer Alois Schilliger. Dieser wäre heuer 100 Jahre alt.

Monika van de Giessen

Alles, was in der Volksmusikszene Rang und Namen hat, trifft sich vom 6. bis 9. Juni in Weggis zum 19. Heirassa-Festival. Nicht weniger als 40 Musikformationen spielen in 16 Konzertlokalen auf. Es ist die hohe musikalische Qualität, die dieses Festival so einzigartig macht.

Weggis, das idyllische Dorf am Vierwaldstättersee, hat sich in den letzten Jahren zum eigentlichen Hotspot der Volksmusik entwickelt. Heuer steht das Festival mit «100 Jahre Alois Schilliger (24. Dezember 1924 bis 17. Januar 2004) unter einer besonderen Affiche. Man kannte ihn auch unter dem Namen «de Wysel». Alois Schilliger war ein Original, ein geselliger Mensch, der, wenn man ihm begegnete, immer etwas zu erzählen wusste. Seine legendären Kunsthaukonzerte (Meli-Bau) in Luzern sind vielen Volksmusikfreunden in bester Erinnerung.

«Kannst du etwas machen?»

Alois Schilliger hatte auch eine besondere Art, Einladungen zu seinen Konzerten zu «verschieken». Beispielsweise gab er am Schalter der ehemalige Luzerner Neuste Nachrichten, LNN, im Löwencenter Luzern einen Bierdeckel ab. Darauf stand: «Kannst du etwas machen? Gruss Wysel.» Zu seinen Ehren gibt es in Weggis seit 2005 das Heirassa-Festival. Zusammen mit Walter Grob (Akkordeon), Kaspar Muther (Klarinette) und später dann Willi Valotti (Akkordeon) bildete er den Kern der Ländlerkapelle Heirassa, die



Vor zwei Jahren spielte Willis Wyberkapelle am Heirassa-Festival in Weggis.

Bild: Manuela Jans-Koch (16. 6. 2022)

von 1959 bis 1980 schweiz- aber auch weltweit aufspielte. Unter seinen rund 600 Kompositionen ist die Heirassa-Polka wohl die bekannteste.

«Es ist angerichtet», sagte gestern Josef Odermatt, anlässlich der Medienorientierung zur Aktuellen Heirassa-Ausgabe. Alois Schilliger habe «Heirassa» in der ganzen Schweiz und im Ausland bekannt gemacht. «Schilligers Musik ist Musik, die man gerne hört», so Odermatt. Er betont, dass das Heirassa-Festival keine Festhüttenmusik

und auch kein Schunkelanlass sei. Der Heirassa-Musikstil mit Klarinette, Akkordeon, Kontrabass und Klavier sei eine Musik zum Zuhören. «Alois Schilliger hat es verdient, dass man ihn am Heirassa-Festival ehrt.»

So sieht die Zukunft des Festivals aus

Carlo Brunner und Willi Valotti, zwei Ausnahmeerscheinungen in der schweizerischen Volksmusikszene, sind für das Musikprogramm zuständig. Josef Odermatt, OK-Präsident des

Heirassa-Festivals, und Beni Nanzer, Präsident des Heirassa-Vereins, orientierten am Dienstag auch über die Zukunft des Vereins. «Wir machen uns Gedanken, wie es mit unserem Festival weitergehen soll. Ländlermusikfreunde können aufatmen, es geht weiter. Mit dem Musiker Dani Häusler, Schwyz und dem Nidwaldner Kontrabassisten Severin Barmettler habe man eine ideale Nachfolgelösung gefunden. «Wir sind froh, dass es weitergeht», so Josef Odermatt. Das neue Tandem

wird ab 2026 die musikalische Planung an die Hand nehmen.

Das 19. Heirassa-Festival, das seit Beginn die Vielfalt und das Nebeneinander von traditioneller, zeitgenössischer, aber auch experimenteller Musik widerspiegelt, ist auch Plattform für den Nachwuchs. Auch dieses Jahr können sich junge Musikantinnen und Musikanten einem breiteren Publikum präsentieren. Das Organisationskomitee geht von einem ausgeglichenen Budget in der Grössenordnung von rund 250 000 Franken aus.